O Svizzera mia

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499173

Nutzungsbedingungen

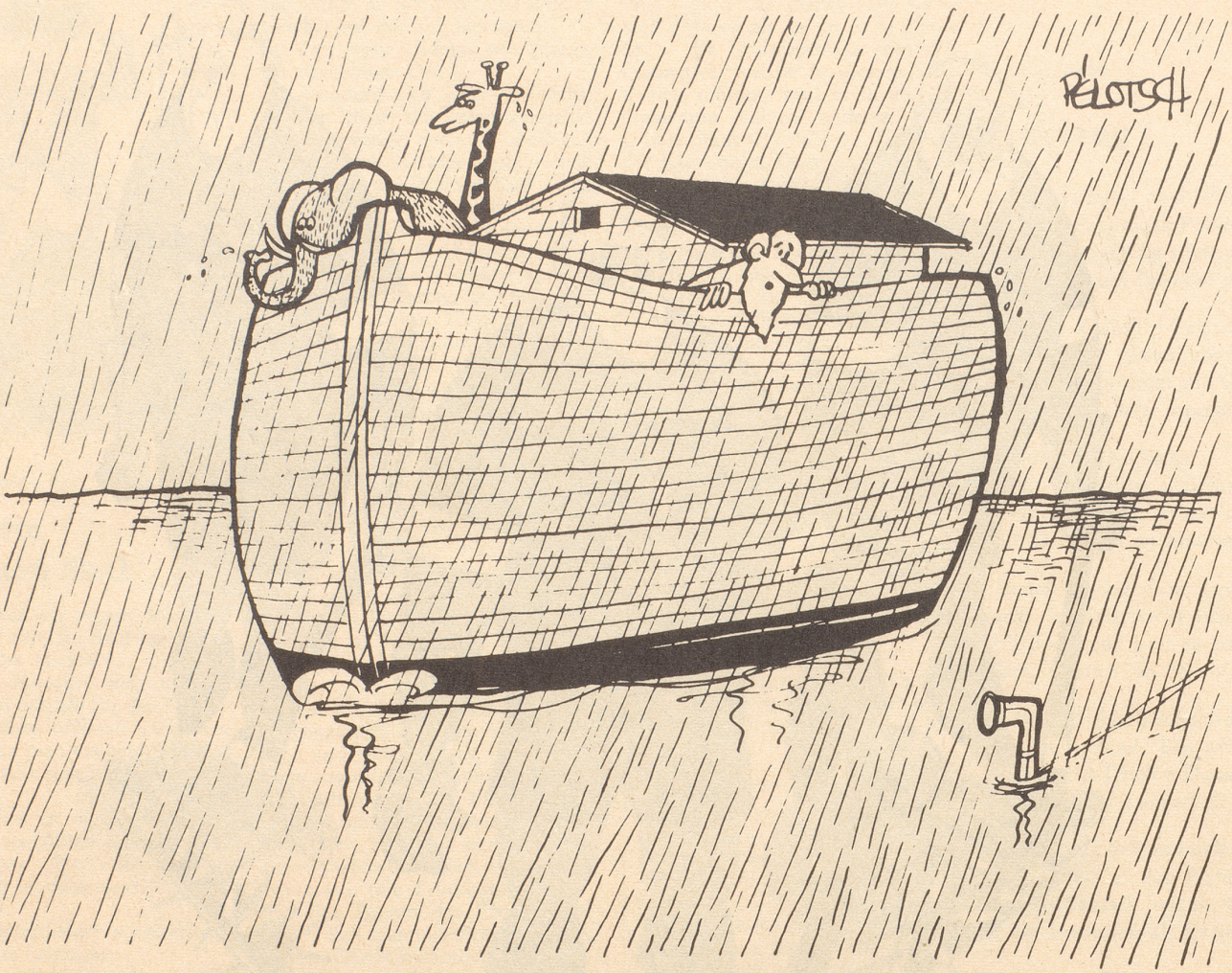
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Anachronismus

O Svizzera mia

Antonio, ein flinkes Bürschchen aus der Toscana, weilte als Lehrling bei seinem Onkel, der in einem Dorf im oberen Rheintal eine kleine Schreinerei betrieb. Zum ersten Mal in seinem Leben sah er, wie der Schnee in den Bergen immer tiefer gegen den Talboden vorrückte.

An einem Novembersonntag unternahm Antonio einen Bummel über Feld und Flur. Vielleicht wollte er ein wenig von seiner milderen Heimat träumen. Auf dem Feldweg, den er eingeschlagen hatte, kam ihm ein zottiger Hund entgegen, der nicht sehr vertrauenerweckend aussah. Der Hund blieb stehen und bellte den Fremden an, als wollte er ihm den Weg versperren. Antonio bückte sich, um einen faustgroßen Stein aufzuheben, um damit den Köter zu vertreiben. Allein der Stein war angefroren und ließ sich nicht bewegen.

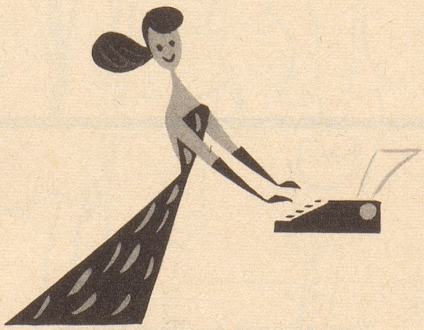
«O mamma mia», rief da Antonio, ernstlich entrüstet, «was ist auch das für ein Land, wo man die Hunde losläßt und die Steine anbindet.»

Igel

Kenner fahren
DKW!

Onkel Adolar

Onkel Adolar war ein alter Junggeselle. Erstens hatte er nie die Richtige gefunden, zweitens war es ihm auch so ganz angenehm. Alle paar Monate kam er zu uns zu Gast, um wie er sagte, «auch einmal in die Fleischtöpfe der verheirateten Leute zu schnäuggen». Fragten ihn die Verwandten, ob er sich nicht doch manchmal in seinem kleinen Haus einsam fühle, so antwortete er: «Ich bin nicht allein, ich bin immer von Freunden umgeben, nämlich von meinen Sammlungen alter Bilder und prächtiger Orientteppiche. Die meisten der letzteren stammen natürlich vom bekannten Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!»



... und so wurde ich Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur HERMES